
Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Ruhige Zeiten

Die Agenda täuscht nicht: Es waren ab Mitte Juli ruhigere Zeiten angesagt im Klosterleben, wochenweise fast ganz ohne Termine. Keine Sitzungen, weniger Post und Mails, einfach «ruhige Zeiten»! Ohne schlechtes Gewissen, auch ohne gähnende Leere, sondern Gelegenheit, längst Fälliges zu erledigen, aufzuräumen, zu ordnen und zu entsorgen. Anders als in früheren Jahren blieb es nicht bei guten Vorsätzen, sondern ich konnte zumindest damit anfangen und das eine oder andere kleine Erfolgserlebnis einheimen: Ein sauberes Zimmer, ein fast leer geräumtes Pult, für die Papiersammlung bereitgestelltes Altpapier. Doch eben, alles braucht seine Zeit. Zwar bietet die Sommerflaute Gelegenheit zum Anfangen, das Ende ist noch längst nicht in Sicht! Sisyphus kommt mir in den Sinn ...

Abwechslung ins Haus brachte das «Kettwiger Bach-Ensemble», das eine Woche lang bei uns zu Gast war und seinen Aufenthalt mit dem Konzert «Sommer-Stimmen» am Freitag, 19. Juli, und einem Auftritt in der Halbzehn-Uhr-Messe am folgenden Sonntag abschloss. Eine Unterbrechung im ruhigen Fluss der Zeit war der Kurs, der vom 23. bis 25. Juli 24 Mitbrüder und Schwestern aus 14 benediktinischen Klostersgemeinschaften im Kloster Fischingen TG zusammenführte. P. Ludwig, P. Leonhard und ich nahmen daran teil. Das Thema war spannend und packend, sodass die Schaffenskraft trotz enormer Hitze erstaunlich konstant blieb. Es lautete: «Nicht nur ‹Gott ist die Liebe› (1 Joh

4,8). Schwierige Texte, herausfordernde Themen und Stolpersteine im Neuen Testament.» Unter der kundigen Moderation von Detlef Hecking, Zentralsekretär des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks und Stellenleiter der bibelpastoralen Arbeitsstelle (Zürich) wurden Texte und Bibelstellen besprochen und behandelt, die unseren Erwartungen zuwiderlaufen, die nichts ins Schema packen, die widerständig und kantig sind. Der «Fischinger-Kurs» sorgt stets auch für den Kontakt mit Mitbrüdern und Schwestern aus andern Klöstern.

Nicht mehr gar so heiss war es zum Glück am Abend des 1. August. Auf diesen Zeitpunkt hatte die Einwohnergemeinde Metzerlen-Mariastein die Bundesfeier angesagt, und zwar in der Allee des Klostergartens, wir



Konzertprobe des Kettwiger Bach-Ensembles auf der Empore der Basilika Mariastein.



Prozession bei der grossen TAMILIEN-Wallfahrt im August 2019.

Benediktiner durften also Gastgeber sein. Es war ein schöner, geselliger Anlass, dank dem Engagement des Gemeinderates und des grossen Einsatzes des Musikvereins, der nicht nur musikalische Einlagen bot, sondern auch eine feine Grillade organisierte.

Mitte August ist und bleibt Maria Himmelfahrt ein Höhepunkt des Jahres. Zahlreiche Pilgerinnen und Pilger, auch aus dem Luzernischen und aus der Innerschweiz, aus dem Wallis und dem Jura, suchen unser Heiligtum auf, verbinden den Besuch bei Unserer Lieben Frau im Stein mit einem Ausflug und geniessen den freien Tag mitten in der Woche. Es sind dies auch die Tage, da alle Mitbrüder zu Hause sind, nachdem die ersten bereits aus den Ferien heimgekehrt sind, die nächsten sich bereit machen, in der folgenden Woche zu verreisen. So bietet sich diese Zeit an für die Durchführung einer Kapitelversammlung. Bei dieser Gelegenheit hielt unsere Pflegemitarbeiterin, Frau Rosmarie Prica, mit viel Einfühlungsvermögen ein gehaltvol-

les Referat über «Die Heilsamkeit der Hygiene». Damit griff sie ein Thema auf, das mit zunehmendem Alter aktuell wird! Da sie seit Jahren für uns tätig ist, kennt sie unsere Schwachpunkte und weiss, wo Handlungsbedarf besteht!

Die zweite Hälfte August ist dann die Zeit der TAMILIEN- und der ELSÄSSER-Wallfahrt, zwei Anlässe, die markieren, dass die ruhigen Zeiten sich dem Ende zuneigen. Es ist beeindruckend, dass diese Pilgeranlässe Jahr für Jahr zustandekommen, was dem persönlichen, handfesten Einsatz engagierter Laien und Priester zu verdanken ist. Denn nichts geht von selbst, nichts läuft «automatisch». Das gilt auch für die sog. «Dekanatswallfahrt» am ersten Samstag im September. Dieses Jahr war es der 7. September, an dem Katholiken und Katholikinnen aus den Pastoralräumen Dorneck und Thierstein sich nach Mariastein aufmachten und so die 80-jährige Tradition weiterführten, die in den schweren Zeiten des Zweiten Weltkriegs in der Form eines Gelübdes grundgelegt wurde.

Regierungsrat Remo Ankli erinnerte in seiner Ansprache an diese Zusammenhänge. «Pacem in Terris?» – Frieden auf Erden? – stand als ernstes und verpflichtendes Motto über dem Anlass. Der Projektchor des Bezirks-Cäcilienverbands verlieh der Liturgie einen würdigen musikalischen Rahmen. Seit vielen Jahren bemüht sich der Dekanatsseelsorgerates mit grossem Eifer um die Fortsetzung dieses schönen Anlasses, der für die Zusammengehörigkeit unter den Gemeinden und Pfarreien und Pastoralräumen so wichtig ist. Doch auch hier gilt: Nichts geht von selber, nichts passiert automatisch. Weshalb sich die bange Frage stellt, ob sich genügend Leute finden werden, welche nächstes Jahr die Organisation an die Hand nehmen wollen, sodass dieses Treffen als «Gelöbnis-Wallfahrt» weiterleben kann. Gleichentags sangen wir am Abend um sechs Uhr in der Josefskapelle die erste Vesper zum Fest Mariä Geburt. Mit dem Gesang des «Hymnos Akathistos» gaben wir der Feier eine besondere Note, die Bilder des Marienzyklus von Stella Radicati gaben den passenden Hintergrund ab. Eine besondere Auszeichnung erhielt das Fest selber am Sonntag durch den Besuch von Erzbischof Thomas Gullickson, dem Apostolischer Nuntius in Bern, der mit uns das Kontiventamt zu Ehren der Muttergottes feierte.

Zeit für andere und für anderes

Ruhige Zeiten bedeuteten freilich nicht, dass das Leben stillsteht. Zwar waren etliche Mitbrüder und Angestellte ferienabwesend, doch die Arbeiten, und das Leben sowieso, gehen weiter. Die Reorganisation der Klosterbibliothek zum Beispiel wird stetig und zielstrebig umgesetzt. Anstehende bauliche Massnahmen wurden besprochen, die nötige Planung in Auftrag gegeben, sodass innert nützlicher Frist über die Realisierung entschieden werden kann. Was dann auch bedeuten wird, dass sich im Klosterbereich für rund ein Jahr eine grössere Baustelle auftun wird. Sehr geschätzt wird die monatliche Info-Runde, bei der die Projektleiterin, Frau G. Hanke, zusammen mit den Mitarbeiterinnen Frau K. Tonollo und



Konrad Pflugi empfing am 19. August eine Gruppe Mariasteiner Mönche im Heimatmuseum Himmelried («Museum Arch») und liess sie an einer «Bachete» teilhaben. Das Brot, das er uns hier präsentiert, wurde im Holzofen gebacken (beim Kreuz im Hintergrund handelt es sich in Tat und Wahrheit um eine Deichsel!).

Frau Weber über den Stand der Arbeiten und aktuelle Fragen der Reorganisation orientieren. Unbestritten ist die Bibliothek für den Konvent von herausragender Bedeutung, weshalb sie wie der Stern des Auges gehütet wird. Auch die Neugestaltung des Klosterplatzes ist in Diskussion und nimmt langsam konkreter Form an, stets in enger Zusammenarbeit mit der Einwohnergemeinde Metzleren-Maria Stein, der Eigentümerin des Platzes. Andere Geschäfte, die mit dem Projekt «Mariastein 2025» in Zusammenhang stehen, befinden

sich, wie man heute zu sagen pflegt, in der Pipeline. Voraussichtlich wird bereits in der nächsten Ausgabe darüber Näheres berichtet werden können (siehe Bericht des Projektleiters Mariano Tschuor im Heft 5/2019, S. 8–11).

Um nicht der geistigen Trägheit zu verfallen, belege ich seit Mitte August im «Lehrhaus» der Israelitischen Gemeinde Basel (Leimenstrasse 45) den Kurs «Tora für das Leben», organisiert von der jüdisch-christlichen Akademie. Unter Anleitung eines jüdischen Schriftgelehrten lernen wir zu siebt die Thora, das jüdische Gesetz, d. h. die fünf ersten Bücher der Bibel mit jüdischen Augen und jüdischem Schriftverständnis lesen. Da gibt es sehr viel zu lernen!

Während die einen in den Ferien weilten, nutzten die Daheimgebliebenen am 19. August den freien Montagnachmittag zu einem gemeinsamen Ausflug nach Himmelried. Dort erwartete uns Konrad Pflugi, der Sonntag für Sonntag als Freiwilliger in der 8-Uhr-Messe als Messdiener und als Lektor zu Diensten ist. Von Beruf Bäcker, ist er auch verantwortlich fürs Dorfmuseum «Arch», das unter seiner Führung viel von der Geschichte Himmelrieds zu erzählen wusste. Dort steht auch ein Ofen, in dem nach alter Sitte Brot gebacken wird – «Holzofenbrot»! Konrad formte die Laibe vor unsern Augen, übergab sie dem fachgerecht vorgeheizten Ofen, und schon bald duftete es verführerisch im alten Gemäuer. Ein feines Zvieri bildete den Abschluss der heimatkundlichen Exkursion und tröstete uns über das kühle, regnerische Wetter hinweg. Etwas weiter führte mich der 25. August. Es war der Sonntag, an dem Sr. Maria Alexis Romer in Peltre bei Metz, F, die diamantene Profess (60 Jahre) als Ordensfrau feierte. Während Jahrzehnten hatte sie in Kleinlützel gewirkt, jahrelang auch mit P. Ambros sel. zusammengearbeitet. Der Besuch bei ihrer Klostergemeinschaft bot Gelegenheit, Erinnerungen und Kontakte aufleben zu lassen. Auf der Rückfahrt konnte ich mir einen lang gehegten Wunsch erfüllen, nämlich in Luxeuil den Spuren des heiligen Kolumban nachzugehen. Ferien machen auch andere und nutzen die

Gelegenheit zu einem kurzen oder längeren Besuch in Mariastein. So tauchte an einem frühen Mittwochnachmittag Mitte Juli Kardinal Kurt Koch hier in Begleitung zweier Priester auf, mit denen er ein paar Ferientage im Schwarzwald verbrachte und die er mit Mariastein bekannt machen wollte. Ein Gemeindeleiter aus dem Kanton Zug bat darum, von seinem Bildungsurlaub einen Monat in unserem Kloster verbringen zu dürfen. Einzelgäste, auch aus Frauenklöstern, schätzen es, in der ruhigen Sommerzeit Ferientage bei uns zu verbringen. Daraus ergeben sich nicht selten schöne Begegnungen, anregende Gespräche mit entsprechender Horizonterweiterung. Das brauchen wir, und das tut uns gut. Auf der anderen Seite machen sich da und dort gesundheitliche Gebrechen bemerkbar, was nicht nur vermehrt Arztbesuche nach sich zieht, sondern uns bewusst macht, dass mit zunehmendem Alter die Beschwerden zahlreicher werden. So ist das Leben.

